

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 16. Januar 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 6.

Gewerkschaftliche Neutralität.

III.

„Das eine steht fest, Sozialisten im wissenschaftlichen Sinne des Wortes sind wir alle, wir müßten denn das heutige Lohnsystem als der wirtschaftlichen Weisheit letzten Schluß betrachten.“ Diese Zeilen schrieb ich in der Nummer 111 des „Korr.“ von 1908, und wenn wir als Arbeiter auf dem weiten Gebiete des ganzen Wirtschaftsmarktes Umschau halten, wenn wir betrachten, welche Rolle dem Arbeiter dabei zugeteilt ist, wenn die Masse derer, denen außer einem gewerkschaftlichen Lohn, außer der Unsicherheit der Existenz und mehr oder minder häufiger Arbeitslosigkeit von all dem goldenen Segen nichts zuteil wird, sich mit ihren Ideen und Idealen einer besseren künftigen Welt zuwenden, so ist das um so mehr begreiflich, als vor der Masse der Arbeiter eine hohe Wand von Klassenunterschied und Klassenurteilen sowie Klasseninteressen aufgerichtet ist. Für unsern Beruf käme noch besonders in Betracht, daß nur für wenige, von besonderm Glück Begünstigte die Möglichkeit einer unabhängigen Zukunft besteht, während 999 von 1000 sich damit abfinden müssen, von der Lehre bis zum Grabe wirtschaftlich unselbständig und abhängig zu bleiben. Ich leite daraus keinen Vorwurf für Personen, sondern nur für ein System her, dem freilich der Unternehmer wie der Arbeiter unterworfen sind. Wir sind alle von den Verhältnissen abhängig, in die wir veretzt wurden, daraus resultieren auch unsre wirtschaftlichen und sozialen Anschauungen. Kommen sie in Konflikt mit andern Kreisen und Menschen, dann ist die Frage nicht, ob diese Konflikte ausgeglichen werden müssen, sondern wie! Das ist aber immer eine Zeit- und Kulturfrage.

Nach meinem Dafürhalten gilt das auch für die Streitfrage Sozialismus. Man müßte sich gewaltsam die Augen verschließen, wenn man angesichts unsrer ganzen wirtschaftlichen Entwicklung und ihrer Begleiterscheinungen nicht sehen wollte, daß heute der Sozialismus den gesamten Inhalt der Arbeiterbewegung in sich schließt. Die trassen Gegensätze von Millionenreichtum und Massenelend — bei diesem kommt es gemäß des Kulturfortschrittes nicht bloß auf Hunger und Durst an — sind längst nicht mehr bloß auf die gewöhnlichen Lohnarbeiter beschränkt. In weiten Kreisen der Kleingewerbetreibenden — „diese nahmen die sozialistischen Forderungen unsers Programms mit in Kauf“, sagt der Bericht der sozialdemokratischen Partei an den Stuttgarter Kongreß —, der Staats- und Gemeindeangestellten, des Handels usw. machen sich sozialistische Anschauungen geltend, in allen Kreisen des Volkes bricht sich nach und nach in ersichtlicher Weise die Erkenntnis Bahn, daß unser heutiges Wirtschaftssystem der Person und der Sache des „Kleinen Mannes“ feindselig gegenübersteht. Für die Arbeiter aber ist der Sozialismus ein Stück Zukunftsglaube, eine Weltanschauung geworden, in die alles hineingelegt wird, was das Fühlen, Denken, Streben und Kämpfen der Arbeiterklasse ausmacht.

Aber von allem Anfang an hat der Begründer des modernen, realistischen Sozialismus es nicht dabei bewenden lassen, diese Frage in rein wirtschaftlichem Sinne aufzurollen. Marx machte den

Sozialismus ausschließlich zu einer Kampfposition zwischen Proletariat und Bourgeoisie, was doch nur in bedingtem Maße richtig ist. Die geistige Größe von Karl Marx wird nur erreicht durch die Größe des Hasses, den er, der selbst aus Bourgeoiskreisen hervorgegangen, dieser Bourgeoisie bis ans Ende seines Lebens entgegenbrachte. Nicht zum wenigsten durch seinen erbitterten und verbitterten persönlichen Kampf ist es denn heute glücklich dahin gekommen, daß die Revolution der Frau Dr. Rosa Luxemburg, die „Ohnmacht der Gewerkschaften“ (Stadthagen), das freireligiöse Stedenpferd des Behngebote-Hoffmann, der „Fanatiker der Theorie“ (Kautsky), der Generalstreik, die Maisfeier, der Appell an die Straße, die Diktatur des Proletariates und die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat auf dem Territorium des Sozialismus untergebracht und propagiert werden. Für mich ist er eine hohe Sache, die man um so besser fördern kann, je mehr man sich Mühe gibt, sie alles Weirerkes zu entkleiden. Leidenschaftlos muß er diskutiert werden, aber nicht zum Gegenstande von Leidenschaften gemacht werden. Doch darüber wird noch im nächsten Artikel zu reden sein; suchen wir vielmehr zunächst uns über die Tatsachen des heutigen Wirtschaftssystems und darüber im allgemeinen klar zu werden, was Sozialismus ist und was ihn bedingt.

Es wäre vielleicht bei einem Werke angebracht, aber sicher nicht in diesen Artikeln mit einem begrenzten Thema, mit dem urchristlichen Kommunismus zu beginnen und alle Wandlungen und Etappen sozialistischer Theorien im Laufe von Jahrhunderten zu verfolgen. Ich will mich mehr an die Begriffe halten, welche Marx und Engels für den modernen, realistischen Sozialismus geprägt haben. Bei vielen Arbeitern besteht heute noch die Auffassung, daß aller Kommunismus und Sozialismus mit dem kommunistischen Manifeste von Marx und Engels (1847) beginnt, im „Kapital“ von Marx wissenschaftlich begründet und auf diese Weise ein extra für die internationale Arbeiterwelt erfundene Lehre geworden ist. Es wäre natürlich falsch, anzunehmen, Marx hätte eines schönen Tages ungefähr in der Weise, wie man plötzlich einen neuen Stern, unvermittelt die von ihm gepredigte Theorie entdeckt. Wir wissen längst, daß immer erst gewisse Vorbedingungen erfüllt sein müssen, wenn eine neue Wahrheit zu den Menschen kommen soll. Diese Vorbedingungen waren erfüllt durch die Entwicklung der englischen Industrie, welche schon vor Marx bürgerliche Ökonomen zu sozialistischen Schlusfolgerungen zwang. So war der in der sozialistischen Agitation eine so große Rolle spielende Grundsatz: „Die Arbeit ist die Quelle aller Werte!“ schon vor Marx in den Schriften der bürgerlichen Ökonomen Adam Smith und David Ricardo enthalten. Marx blieb es aber vorbehalten, diese Gedanken in ein bestimmtes System zu bringen. Außer diesen beiden hervorragenden Sozialisten haben Owen, Fourier, Saint Simon, Robertus, Louis Blanc, Engels, Lassalle, Dühring usw., sowie die großen Philosophen Kant, Hegel, Feuerbach und viele andre das Geistesleben und die Forschertätigkeit befruchtet, welche Marx auf seinen hervorragenden Platz in der Kulturgeschichte gestellt haben.

Marx gibt in seinem „Kapital“ eine anschauliche Schilderung darüber, wie seit Jahrhunderten die Entwicklung der kapitalistischen Produktion vor sich gegangen, wie allmählich von den großen kapitalistischen Einzelunternehmern die „Kleinen“ aufgesaugt werden und schließlich diese großen Kapitalisten den ganzen Wirtschaftsmarkt an sich reißen. Wenn man hinzusetzt, daß seit dem Tode von Marx erst jene wirtschaftlichen Riesengebilde, die wir Syndikate und Trusts nennen, entstanden sind, welche mit der Selbstherrlichkeit absoluter Fürsten auf dem Weltmarkt herrschen, so wird man der Theorie von Marx im allgemeinen nur zustimmen können. Die kapitalistische Produktionsweise selbst ist der Ausdruck der Trennung der Arbeit von den Arbeitsmitteln und Arbeitswerkzeugen, so daß, nach Marx, die Arbeitskraft des Arbeiters zu einer Ware herabsinkt, die man kauft wie jede andre Ware. Da diese Ware Arbeitskraft immer aufs neue wieder kostenlos für den Kapitalisten erzeugt wird und auch das Angebot größer ist als die Nachfrage, kann der Kapitalist mit den Arbeitern schalten und walten nach Belieben, namentlich im Maschinenzeitalter, welches Marx als typisch für die ganze wirtschaftliche Entwicklung in der englischen Industrie erblickt. So sagt er: „Wo die Maschine allmählich ein Produktionsfeld ergreift, produziert sie chronisches Elend in der mit ihr konkurrierenden Arbeiterschaft... Die Weltgeschichte bietet kein entzücklicheres Schauspiel als den allmählichen, über Dezennien verschleppten, endlich 1888 besiegelten Untergang der englischen Handbaumwollweber. Viele von ihnen starben den Hungertod.“ Die Marx von 1849 bis zu seinem 1883 eingetretenen Tode — Marx lebte während dieser 34 Jahre ununterbrochen in London — am nächsten liegenden englischen Zustände, die er in überwiegendem Maße zur Begründung seiner Theorie mit einer gewissen Einseitigkeit herangezogen, bilden für ihn auch das Schulbeispiel für alle andern Länder.

Die von Marx festgestellte Tatsache, daß in unserm modernen Betriebe die Kapitalisten sich an der Arbeit der Arbeiter bereichern, ist ebenfalls vor Marx von bürgerlichen Ökonomen behauptet und nachgewiesen worden, womit identisch die Schilderung bei Marx über Mehrwert aus unbezahlter Arbeit. In diesem Sinne verweist Marx, der überhaupt keine Linie zwischen Kapital und Kapitalismus zieht, auf das Kapital als einen „Bampyr, der den Arbeitern womöglich mehr lebende Arbeit aussaugt“, als diese zu leisten vermögen. „Aus allen Poren des Kapitals tröpft Blut und Schmutz.“ Hieran knüpft Marx die mit dem Kapital Hand in Hand gehende Verelendungstheorie, die am schärfsten im kommunistischen Manifest ausgedrückt ist. Durch das Kapital sind für den Arbeiter Verhältnisse geschaffen, die ihn unter die Existenzbedingungen seiner eignen Klasse heruntersinken lassen, er verkauft nicht nur seine eigne Arbeitskraft, er verkauft auch Weib und Kind an die Unternehmer. „Er wird Sklavenshalter.“ Der Arbeiter hat nichts mehr zu verlieren als seine Ketten, dafür aber eine Welt zu gewinnen: „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“

Fassen wir im weitern die Theorie von Marx meißt mit seinen eignen Worten in der Hauptsache zusammen: Die moderne Industrie betrachtet die

vorhandene Form eines Produktionsprozesses nie als definitiv. Durch Maschinerie, Gemische Prozesse usw. wälzt sie beständig mit der technischen Grundlage der Produktion die Funktionen der Arbeiter und die gesellschaftlichen Kombinationen des Arbeitsprozesses um. Unaufhörlich werden Kapitalmassen und Arbeitermassen aus einem Produktionszweig in den andern geschleudert, die Klein- und Hausbetriebe werden vom Kapitale vernichtet und damit das bisherige Sicherheitsventil des ganzen Gesellschaftsmechanismus. Die Konkurrenz endet stets mit dem Untergange vieler kleinerer Kapitalien. Die ununterbrochen neugeschaffenen Kapitale gestatten die fortschreitende Ausweitung der kapitalistischen Produktionsweise, Hochdruck, Krise, Stagnation wechseln. In dem Maße, wie das Kapital akkumuliert, muß sich die Lage des Arbeiters verschlechtern, welches immer seine Bezahlung, ob hoch oder niedrig. Die Häufung von Reichtum auf dem einen Pol ist zugleich die Häufung von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralische Degradation auf dem Gegenpol. Das Eigentum des Arbeiters an den Arbeitsmitteln wird verdrängt durch das kapitalistische Privateigentum, welches auf Exploitation (Ausbeutung) fremder, aber formell freier Arbeit beruht. Sobald dieser Umwandlungsprozess nach Tiefe und Umfang die alte Gesellschaft hinreichend zerlegt hat, gewinnt die weitere Vergesellschaftung der Arbeit und folglich auch die weitere Expropriation (Enteignung) der Privateigentümer eine neue Form. Was jetzt zu expropriieren ist, ist nicht länger der selbstwirtschaftende Arbeiter, sondern der viele Arbeiter exploitierende Kapitalist. Diese Expropriation vollzieht sich durch das Spiel der immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion selbst, durch die Zentralisation der Kapitalien. Je ein Kapitalist schlägt viele tot. Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten, welche alle Vorteile dieses Umwandlungsprozesses für sich monopolisieren, wächst die Masse des Elendes, des Druckes, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse. Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriatoren werden expropriert. Die kapitalistische Produktionsweise hat bis dahin alle Vorbedingungen erfüllt, welche aus ihr selbst zum Sozialismus, zur Vergesellschaftung der Produktionsmittel und organisierter genossenschaftlicher Arbeit zwingen. Alle Völker sind bis dahin in das Netz des Weltmarktes verstrickt, die plaumäßige Ausbeutung der Erde kann vor sich gehen, die sozialistische Produktion beginnt, das Proletariat hat die Bourgeoisieherrschschaft gestürzt, die politische Macht erobert!

Marx, der schon 1871 die Pariser Kommune als den Hebel bezeichnete, „um die ökonomischen Grundlagen umzuküpfen, auf denen der Bestand der Klassen und damit der Klassenherrschaft beruht“, erblickt in dem Proletariat den Bewirklicher des Sozialismus. Der Klassenkampf alten Stils ist ihm das Mittel hierzu, die Revolutionen, wie wir sie 1789, 1848 gesehen haben, werden sich erneuern, der Arbeiter hat ja nichts zu verlieren „als seine Ketten“; die „Diktatur des Proletariats“ ist Marx die zum Sozialismus überleitende Geschichtsepoche, die Zusammenbruchstheorie ein wissenschaftlicher Beweis, weil die wirtschaftlichen Krisen immer häufiger, immer umfangreicher werden und schließlich einen Umfang annehmen, der den fernern Fortbestand der heutigen wirtschaftlichen Ordnung unmöglich macht. Die bürgerliche Gesellschaft ist nur „eine reaktionäre Masse“, zwischen Kapital und Arbeit bestehen unversöhnliche Gegensätze, es gibt „kein Entgegenkommen an die bestehende Ordnung

der Dinge“, wie es in der Dresdner Resolution der sozialdemokratischen Partei heißt — die Schlußfolgerungen aus wirtschaftlichen Vorgängen wandeln sich zu einer Revolutionstheorie: der Sozialismus ist im wesentlichen Parteifrage geworden, womit er gewaltam in das Prokrustesbett eines bestimmten Parteidogmas gestreckt wird.

Zur Arbeitslosenunterstützung.

Die Unterstützungsfrage, mit der sich wohl die nächste Generalversammlung wird beschäftigen müssen, scheint angeht die allgemeinen, namentlich jedoch in den Großstädten herrschenden Verhältnisse notwendigweise in den Vordergrund zu treten, und ebenso wie Berlin infolge der fortgesetzten Lebensmittelpreise sowie überhaupt der allgemein gestiegenen Lebenshaltung sich gezwungen sah, eine entsprechende Erhöhung des Gehalts einzutreten zu lassen, ebenso wird auch an andere, nicht minder unter dem Druck der allgemeinen Zuerung leidende Großstädte die dringende Notwendigkeit der Erhöhung der Konditionslosenunterstützung in Form von Gehaltsschüssen oder sonstigen Unterstützungen herantreten. Eine der jeweiligen Ortsverhältnisse entsprechende Arbeitslosenunterstützung, welche aus dem Rahmen ihrer lediglich den Unterstützungszweck involvierenden Leistungsfähigkeit nicht hinausgeht, ist im Interesse jedes arbeitslosen Kollegen allerdings sehr wünschenswert, denn sie setzt ihn in den Stand, sich und die Familie vor schwerer Nahrungssorge zu bewahren; sie ermöglicht ihm die Erfüllung seiner notwendigen Pflichten und ist in ethischer Hinsicht gewiß mit Freuden zu begrüßen.

Dessenungeachtet darf eine Gewerkschaft in ihrem so segensreich ausgebauten Unterstützungsweisen nicht über das gesteckte Ziel hinausgehen, das heißt, ihrem Wesen und Charakter nach ist es keineswegs dazu berufen, den Mitgliedern im Falle der Arbeitslosigkeit ein gewisses Existenzminimum zu gewähren, sondern ihr naturgemäßes, historisches Ziel ist und bleibt lediglich der Unterstützungszweck; und deshalb darf sie die als zum notwendigen Lebensunterhalt gewissermaßen festgesetzte Unterstützungsgrenze nicht überschreiten.

Die dem Gewerkschaftsprinzip Rechnung tragende, mithin auf gesunder Basis beruhende Konditionslosenunterstützung bildet gewissermaßen auch den Regulator zwischen Nachfrage und Angebot auf dem Arbeitsmarkt und ist vor allem zwecks Aufrechterhaltung gesunder Kassenverhältnisse des Verbandes dringend geboten.

Mit dem Augenblick aber, wo die Unterstützungsätze zum Existenzminimum erhoben werden, treten in materieller sowie ideeller Hinsicht diejenigen Schäden für die Gesamtheit ein, welche eine über das Ziel hinausgehende Arbeitslosenunterstützung unbedingt zur Folge haben muß. Denn es steht nur einmal fest und liegt völlig in der Natur der Sache: je höher die Konditionslosenunterstützung, um so schwächer der Drang nach Arbeit und um so größer die daraus naturgemäß resultierende Konditionslosigkeit. Diese unumstößliche Tatsache, welche nicht nur eine größere Belastung unserer Verbandskassen zur Folge haben muß, sondern leider auch in ideeller Beziehung bedenkliche Spuren hinterlassen dürfte, verdient angesichts der daraus entstehenden Schäden für den Verband eingehendere Würdigung seitens unserer Kollegen, will man nicht, daß nur noch der Kassenmensch, aller Ideale bar, das typische Wesen unsers segensreichen Verbandes sein soll.

Im weitern Betracht einer normalen Arbeitslosenunterstützung sowie im Hinblick auf die gesunden Kassenverhältnisse des Verbandes darf letzterem meines Erachtens nicht nur die Erfüllung der gegenwärtigen Pflichten am Herzen liegen, sondern hat vielmehr hinsichtlich ernsthafter, der Zukunft vorbehaltener Ereignisse für eine stabile Thesaurierung Sorge zu tragen und in bezug auf eine auch für spätere Zeiten gesicherte Unterstützungsberechtigung diejenige Rücksichtnahme walten zu lassen, auf welche nicht zuletzt die alten Kollegen durch jahrelange treue Mitgliedschaft ein wohlverdientes Unrecht sich erworben haben.

Der Verband, welcher in puncto Unterstützung ein gewaltiges Stück segensreicher Kulturarbeit nicht nur den Mitgliedern, sondern auch dem Staate gegenüber bis auf den heutigen Tag geleistet hat, wird daher zu prüfen haben, wie weit die Leistung einer Gewerkschaft betreffs der Unterstützung ihrer Mitglieder zu gehen hat; er wird die Höchstgrenze der Unterstützungsätze unter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse prinzipiell festlegen müssen, um nicht allmählich auf das Niveau einer bloßen, ausschließlich die materiellen Interessen ihrer Mitglieder wahrnehmenden Versorgungsanstalt herabzukommen.

Mögen die hier angeregten Zeilen in betreff der Unterstützungsfrage auf fruchtbaren Boden fallen und möge die Begeisterung für die schönen Ideale unsers Verbandes namentlich innerhalb unsrer jüngeren Kollegenschaft zur vollsten Blüte sich entfalten.

Berlin. St. No. v.

Die Anarchisten.

Daß die bürgerliche Presse jeden sich igendwie und irgendwo einmal radikal Gebärdenden zum Sozialdemokraten stempelt, daran ist man schon gewöhnt, ebenso wie an die Bezeichnung der freien Gewerkschaften als

„sozialdemokratische“. Daß aber in einer freien Gewerkschaft, wo doch der Zentrumsmann mit christlicher Weltanschauung getreu neben dem Sozialdemokraten, der Nationalliberalen neben dem Konfessionar und Anarchisten sitzen soll, diejenigen, „die noch nicht so weit sind, auf Kommando Dreck zu freisen“ resp. eine andre Ansicht haben wie die Leiter, und diese auch zu äußern wagen, „süßantwerg als „Anarchisten“ bezeichnet werden, sieht mindestens, wie Sabor sagt, tief bliden. Wer sich eine Kritik erlaubt, propagiert doch damit noch lange nicht die Anarchie. Und wer den Tarifvertrag, besser gesagt, die Art und Weise des Zustandekommens desselben, beanstandet, befürwortet deshalb doch noch keine anarchifischen Zustände im Verbande. Vor dem Abschlusse des Vertrages herrschte doch wohl auch Ordnung. Allerdings konnten damals noch die Mitglieder des Verbandes mit Erfolg für resp. gegen etwas Stellung nehmen, was jetzt nicht mehr möglich ist. Das besorgen nun alles die Herren Gewerkschafter und Gehilfenvertreter. Mit einem Worte: Die Allgemeinheit ist ausgeschlossen, die Demokratie ist verschunden und an deren Stelle die Autokratie getreten. Man vergegenwärtige sich doch noch einmal den ganzen Entwicklungsgang des Vertrages. Was auf der Dresdner Generalversammlung beschlossen worden ist, soll hier nicht näher untersucht werden, darüber wird die nächste Generalversammlung in Köln das letzte Wort zu sprechen haben. Daß aber der Vertrag über die Köpfe der Mitglieder hinweg beschlossen wurde, darüber besteht wohl heute kein Zweifel mehr. Und deshalb, weil man die Kollegen vor abgeschlossene, notariell beglaubigte, „gegebene Tatsachen“ stellt, entstand hauptsächlich die Opposition der „Anarchisten“.

Wer hätte es aber ahnen können, daß die pervertierten „Gutenbergsanarchisten“ sich erheben könnten, ihre Aufnahme in den Tarifvertrag zu beantragen? Welche andre, für die Tarifgemeinschaft wichtig erscheinende Organisation kam denn noch in Frage? Diese Situation war beim Abschlusse des Vertrages noch nicht vorauszu sehen, sagt der „Korr.“. Über gerade deshalb, weil bei Abschluß derartiger Verträge, die für uns Gesetz sind, die Wirkung in der Praxis noch nicht vorausgesehen werden kann, sollten dieselben nicht hinter verschlossenen Türen zurecht gebaut und nachher den Parteien resp. dem Volk aufoktroiert werden. Warum wählt man bei Einführung derartiger „Kulturfortschritte“ nicht wenigstens den Weg, den in monarchisch regierten Staaten die Gesetze nehmen müssen? Genau so, wie jeder Minister einen Gesetzesentwurf zuerst der öffentlichen Kritik auszuweisen hat und jedes noch so kleine Winkelblättchen seine Bedenken äußern kann, muß doch mindestens in einer freien, auf demokratischer Grundlage stehenden Gewerkschaft jedem Mitgliede das Recht und die Gelegenheit geboten werden, sich zu solchen Verträgen zu äußern, ehe sie als „gegebene Tatsachen“ das Licht der Welt erblicken. Das sind die ganzen Forderungen der „Anarchisten“. Auch die „Korr.“-Redaktion kritisiert ja jeden, die Gewerkschaften beherrschenden Gesetzesentwurf. Dadurch würde viel Ärger und Verdruß, manche Mißstimmung und vielleicht auch eine so schnelle Wänderung einmal geschaffener Gesetze erspart werden. Hoffentlich macht die „Korr.“-Redaktion aus diesem Hinweis auf die Gesetzgebungsmaschine, den ich mit dem ausgestreckten Zeigefinger der rechten Hand mache, nicht wieder eine geballte und drohend geschnungene Anarchistenfaust.

Selbst auf die Väter des Tarifvertrages muß es doch deprimierend wirken, wenn sie schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit gezwungen sind, an dem Produkt ihrer Paarung mit den Prinzipalen eine Amputation vorzunehmen zu müssen. Durch die ganzen Vorgänge ist aber auch zur Evidenz bewiesen, daß es doch ein Unterschied ist, ob z. B. die Nürnberger Feinblattgoldschläger oder die deutschen Buchdrucker einen Tarifvertrag mit ihren Prinzipalen eingehen. Und welch gottvolles Schauspiel war es, wo die Vertragsväter aus der „Friedenspartei“ in die Reihen der „Anarchisten“ einzuwenkten, unter eventueller Preisgabe des „Kulturfortschrittes“! Man betrachte sich jetzt nur noch einmal die blutrinneften Reden und zur Annahme empfohlenen anarchifischen Resolutionen, die meistens mit den Worten schließen: „Lieber lassen wir den ganzen Tarifvertrag fallen, ehe wir den Gutenbergsbund als gleichberechtigt anerkennen.“ War dieser ganze Entwürfsrummel keine Komödie, sondern bitterer Ernst, so kann der „Kulturfortschritt“ kein so eminentes sein, denn diesen soll man nicht so leichtsinnig aufs Spiel setzen. Aber freilich, auch über Kulturfortschritte kann man geteilter Meinung sein. Man erlaubte sich einmal bei früher unultimierten, jetzt kultivierten Völkern! Jedenfalls soll man nicht kultivieren wie der berühmte Dr. Karl Peters. Für die Prinzipale liegt der Fortschritt klar auf der Hand, das beweisen vor allem die jetzt besser möglichen Klagen auf Schadenersatz und Kontraktbruch. Die Fortschritte der Gehilfen sind problematischer Natur.

Leipzig. H.-lg.-r. Red. Vox populi, vox dei!

Korrespondenzen.

Baden-Baden. Der Ortsverein hielt am 4. Januar seine Ordentliche Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Nach Verlesen des Protokolls gab der Vorsitzende einen umfangreichen Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre. Die Mitgliederzahl beträgt 40 und hat sich um sechs gegen das Vorjahr ver-

mehrt. Der Stand der Kasse kann als günstig bezeichnet werden. Bei den hierauf vorgenommenen Neuwahlen lebte der fetterige Vorsitzende M. Mayer eine Wiederwahl ab. Kollege Mühl wurde an dessen Stelle gewählt. Möchten doch die Mitglieder das Interesse, das sie in dieser Versammlung zeigen, auch im Laufe des Jahres haben, das ist der Wunsch des Einsenders.

M.-c. Bezirk Breslau. In der Mitgliederversammlung am 5. Januar hielt Gauvorsteher Fiedler seinen schon einmal angekündigten Vortrag über den „Organisationsvertrag“, jedoch durch die eingetretene Änderung veranlaßt mit dem Zusatz: „und die Situation im Buchdruckgewerbe“. Es würde zu weit führen, wenn aus jedem Orte, wo über das gleiche Thema Vorträge gehalten worden sind und deren Extrakt wohl ziemlich derselbe ist, diese hier ausführlich wiedergegeben werden müßten. Es seien deshalb auch nur die wichtigsten Ausführungen des gut durchdachten einheitsstündigen Vortrages wiedergegeben. Redner betonte eingangs, daß es zur Wirklichkeit geworden, daß der Tarifvertrag nur zwischen den zwei Organisationen — Deutscher Buchdruckerverein und Verband der Deutschen Buchdrucker — abgeschlossen worden ist. Ohne festes Gefüge wäre die bestehende Allgemeinheit — Prinzipale und Gehilfen — nicht in stande gewesen, einen Tarif zu schaffen und ferner aufrecht zu erhalten. Redner schilderte hierauf das Kampfsjahr 1891 und seine fünf Nachfolger als eine tatzlose, schreckliche Zeit, die sich wohl niemand mehr zurück wünsche. Mit der Brechung der Macht des Verbandes verschwanden aber auch gleichzeitig die geordneten Verhältnisse in unserm Gewerbe. Da kam man 1896 auf beiden Seiten zu der Einsicht, daß es so nicht weitergehen könne, und es entstand die neue Tarifgemeinschaft. Und doch waren diese Gefüge nur Loser Werk, nicht gefestigt genug. Es gab auf beiden Seiten noch Elemente, die nicht in das Machtverhältnis der Organisation fielen. Durch diese Außenseiter entstanden ungelungene Verhältnisse. Aus dem beiderseitigen Bestreben, nun endlich einmal eine Hebung des Gewerbes herbeizuführen, entspann der Gedanke des Organisationsvertrages. Redner schilderte hier nun, wie dieser Vertrag das Angriffsobjekt von ganz rechts und ganz links war und ging sodann auf die einzelnen Paragraphen ein. Der § 4 nahm natürlich die längste Zeit in Anspruch, wobei selbstredend der schönen Kampfesweise des Arbeitgeberverbandes und seiner getreuen Helfershelfer gedacht wurde. Unter den vom Vortragenden geschilderten Verhältnissen haben sich nun unsere Vertreter, der Situation Rechnung tragend, zu der bekannten Änderung entschlossen. Doch könne der Gutenbergsbund nicht stolz auf seinen vermeintlichen Sieg sein. Er bleibe nach wie vor ausgeschlossen von diesem Vertrage. Hierauf ging Redner auf die übrigen Paragraphen noch weiter ein mit dem Fazit, daß der Vertrag trotz seiner Mängel selbst in seiner jetzigen Form noch ein Fortschritt und ein Segen für uns sei. Jedoch sei der Kampf noch lange nicht beendet. Die Zeiten seien ernst, und wir wissen noch nicht, wo die Fahrt hingeht. Daher heiße es, die Augen offen halten. Die Hauptsache sei aber, Vertrauen gegen Vertrauen zu setzen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Hierauf gab noch Kollege Fiering Bericht über eventuelle Schaffung von Reformen auf der Generalversammlung des Verbandes. Die Versammlung beschäftigte sich sodann noch mit einigen internen Angelegenheiten. Ausgeschlossen wurde der Seher Paul Göschin wegen Tarifierhebung.

-z. Köln. In der Delegiertenversammlung des hiesigen Korrektorenvereins wurden die verschiedenen Anträge zu der im nächsten Monate stattfindenden Ordentlichen Generalversammlung des Rheinisch-westfälischen Korrektorenvereins in Oberfeld aufgestellt. Diese wird über die endgültige Sitzverlegung von Düsseldorf nach Köln Beschluß fassen. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte fand die Neuwahl 29. Wiederwahl des Vorstandes statt. — Zu der am 29. Dezember veranstalteten Weihnachtsfeier hatten sich die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen zahlreich eingefunden. Es waren auch Kollegen aus Düsseldorf und Essen erschienen. Auch gelangte im Verlaufe des Abends ein längeres Glückwunschsreiben vom Vorsitzenden der Zentralkommission, Kollegen Müller (Berlin), zur Verlesung, das begeistert Aufnahme fand.

Biegen. Sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der „Biegen Zeitung“ beging am 6. Januar der langjährige Bezirkskassierer Kollege Werthold Verdaun. Am 1. April 1882 kam Kollege Verdaun nach Biegen und arbeitete zunächst an der neugegründeten konservativen Zeitung „Biegen Post“, die seinerzeit im Verlage des Besitzers Herrn Wegrens war. Nachdem diese Zeitung ihr Bestehen aufgab und die „Biegen Zeitung“ gegründet worden war, siedelte Kollege Verdaun am 6. Januar 1883 nach der Offizin des Herrn Ostkar Feinze über. Seit diesem Tage hat der Jubilar ununterbrochen in dem Dienste der „Biegen Zeitung“ gestanden. Heute an seinem Ehrentage war sein Arbeitsplatz schon umkränzt. In einer auf den Jubeltag bezüglichen Ansprache seitens des jetzigen Inhabers der „Biegen Zeitung“, Herrn Max Feinze, in welcher in lobender Anerkennung die treuen Dienste gerühmt wurden, die der Jubilar der „Biegen Zeitung“ gewidmet hat, wurde ihm von seiten der Firma ein ansehnliches Geldgeschenk zuteil. Die Ansprache, die vor dem gesamten Personal der Firma gehalten wurde, schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Jubilar, der mit kurzen Worten dankte. Außer einer Reihe von Gratulationen von nah und fern wurde dem Jubilar seitens der Angestellten des Geschäfts in einer Ansprache durch Herrn Redakteur Mitschke ein silbernes Schreibzeug überreicht. In einer weiteren

Ansprache durch Herrn Faktor Offig wurde dem Jubilar seitens seiner Mitkollegen eine goldene Uhr mit Widmung überreicht. Hieran sei noch erwähnt, daß Kollege Verdaun in diesem Jahre noch ein zweites Jubiläum begehen wird, nämlich das der silbernen Hochzeit. Sei es ihm vergönnt, auch dieses noch mit voller Frische und Gesundheit feiern zu können. Ein kleiner Kommerz im engern Kreise wird sich an die obige Feier in nächster Zeit noch anschließen.

Süderbrarup (Schleswig). Am 4. Januar hielt der hiesige Ortsverein, der jetzt 20 Mitglieder zählt, seine diesjährige Generalversammlung ab. Das verfloßene Jahr lief recht ruhig für die Mitglieder ab, da die Verhältnisse in hiesiger Druckerei ganz gute sind. Sämtliche Kollegen gehören dem Verband an. Anfang Oktober beging Kollege Humann die Feier seines 25jährigen Verbandsjubiläums. Da der bisherige Vorsitzende sowohl wie der bisherige Kassierer eine Wiederwahl unbedingt ablehnten, wurde Kollege Humann als Vorsitzender und Kollege Rave als Kassierer gewählt. Unter anderem wurde auch noch die Errichtung einer Bibliothek angeregt und beschlossen. Alle Ortsvereine wie auch einzelne Kollegen, welche überzählige Bücher besitzen, werden gebeten, derselben freundlich zu gedenken und etwa überzähliges an unsern Bibliothekar Fr. Will. Schwarz zu senden.

Begefa. Am 4. Januar fand im Restaurant „Zur Post“ die Hauptversammlung des Ortsvereins statt. Von 19 Mitgliedern waren 13 erschienen. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, aus dem kurz folgendes erwähnt sein möge: Mit dem Jahre 1908 beginnt für den Ortsverein das zehnte Vereinsjahr. Von den Gründern sind nur noch drei am Ort. Alle drei am Orte sich befindenden Geschäfte sind tarifixter. Es sei hierbei noch bemerkt, daß von keinem Geschäfte die Ausnahmebestimmungen in Anwendung gebracht werden, weder in Arbeitszeit noch Entlohnung. Auch von der Firma Schinkel in Blumenthal, deren Gehilfen sich unserm Ortsvereine angeschlossen haben, können wir berichten, daß sie in jüngster Zeit den Tarif anerkannt hat. Aus der Diätistikasse der Firma J. F. Rofz wurden 65 durchreisende Kollegen mit je 30 Pf. unterstützt. Das diesjährige Stiftungsfest soll am 8. Februar in „Leopolds Kaffeehaus“, bestehend in Kränzchen und Aufführungen, abgehalten werden. Der Ortsverein hatte am Schlusse des Jahres eine Mitgliederzahl von 19 Kollegen erreicht, eine Stärke, die bisher noch nicht erreicht wurde. Der derzeitige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt.

Rundschau.

Vielseitig muß der moderne Mensch sein, sagt sich der Buchdruckermeister W. Weith in Großschönau in Sachsen, vordem in Dresden-Mittstadt. Und er ist es in der Tat. Neben seinem eigentlichen Beruf als Inhaber eines kleinen Kunstempels betätigt sich Weith als „Physio-, Physiognomiker, Phrenologe und Graphologe“. Das heißt, Weith betreibt die Gesichtsausdrucks-, Kopf- und Handschriftendeutungskunde — natürlich gegen klingende Münze. Eine Charakterstudie kostet 1 Mk., ein ausführliches Charakterbild 2 Mk., eine „umfangreiche, klar durchgearbeitete, ganz genau detaillierte Auskunft“ jedoch 5 Mark. Weith will mit seiner Menschendeuterei die besten Erfolge erreicht und glänzende Anerkennungen eingeholt haben. Aber auch schriftstellerisch ist W. Weith tätig. Seine großen Werke schwanden im Preise zwischen 10 bis zu 50 Pf. Wir nennen der Kuriosität wegen einige: „Der Himmel in uns, über das Innere“, „Die Welt und ihre Genieße“ (NB. ein sehr billiger Genieß, weil nur 10 Pf. kostend), „Öffentliche Charaktere im Lichte der Menschenkenntnis“, als welche er besonders nennt die Frau Toselli, den Zar Nikolaus, August Bebel, Gerhart Hauptmann und Peter Rosegger, gewiß eine recht bunte Reihe. Auch Gedichte hat der gute Mann in die Welt gesetzt, sie stellen seine teuersten Geistesprodukte (50 Pf.) dar. Ein Prospekt über seinen Reformschriftenverlag zeigt uns das Dominieren der Marke Jenseits. Aber Weith ist, wie schon eingangs gesagt, auch „Druckereibesitzer“, und diese seiner vielen Eigenschaften ist es, die uns von ihm und seiner eigenartigen Methode, einen stillen Teilhaber mit ganzen 300 bis 1000 Mk. Einlage zu suchen, Notiz nehmen läßt. „Infolge Zeitmangel“, wie Weith hübsch sagt, hat er sein Angebot für Stellenjuchende gleich gedruckt. Außer seiner mit zwei größeren Liegendruckpressen betriebenen Kladendruckerei soll sich nur noch eine „K. Druckerei“ in Großschönau befinden. Welchen Umfangs die sein muß, läßt sich danach denken. Weil Weith erstens „größere“ Anschaffungen machen will, braucht er einen schweren Mann mit 300 bis 1000 Mk., dann aber auch, um seine andern Existenzzweige nicht zu vernachlässigen, zu denen außer den schon aufgeführten auch noch „anthropologische Vorträge über Menschenkenntnis“ kommen. Allen, die Lust haben, in das eine großartige Zukunft versprechende junge Geschäft einzutreten, macht Weith das „so günstige und seltene Angebot“: 25 bis 30 Mk. Wochenlohn und 5 Proz. „Verdienstanteil“ von jeder gelieferten Drucksache. Wenn das noch nicht verlockend genug ist, der wird jedenfalls mit beiden Händen zugreifen, wenn er Weith im weitern verstanden hört, daß er „sehr gut, freundlich, solid (erst 20 Jahre) und unverheiratet“ ist. Eins hat allerdings der junge Mann, der nach seiner eignen Angabe erst 20 Jahre solide ist, vergessen anzuführen, nämlich, daß sein großartiges Geschäft sich nicht im Tarifzeitzeitspinn befindet. Das aber wird für diesen gelangenen übermenschlichen und Vielseitigkeitskünstler einen allzu erdenhaften Beigeschmack haben. Wenn die Menschheit weiter keine Schmerzen hätte . . .

Ein kritisches Silvester für Buchdrucker muß das letztmalige gewesen sein. In Bremen wurde ein Seherkollege, der von volbrachter Nachlässigkeit auf dem Heimgewe begriffen war, durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Nicht ganz so schlimm erging es einem Kollegen in Hannover, der ebenfalls sich auf dem Nachhausewege von der Nacharbeit befand. Was ihn aber passierte, kommt gewiß nicht alle Tage vor, noch weniger jedoch dürfte sich ein solches Vorwissen gerade Silvester wieder ereignen. Unserm Kollegen wurde nämlich die Rolle als Friedensstifter zwischen zwei auf der Straße sich leidenden Feinden damit gedankt, daß die feindlichen Brüder gegen ihn, den Engel mit der Friedenspalme an der Schwelle des neuen Jahres, allsogleich gemeinsame Sache machten und ihn jämmerlich verprügelten. Der Zustand unsers Kollegen nach Empfang dieses Neujahrsgrußes war ein derartiger, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und sich den Kopf verbinden lassen mußte. Nachdem er diese „Eindrücke der Silvesternacht“ an seinem Kopf etwas verschwunden glaubte, wurde der Einfachheit halber der Hofbarbiere in Anspruch genommen, der ihn dann auch von dem ebenso lästigen wie verdachtverweidenden Verbandsbesuche befreite. Doch dieser Haar- und Bartkünstler war kein gewöhnlicher, jedoch harmloser Figaro, sondern ein Mesphito, ein Schariot und was noch ein schlechter Mensch mehr. Dieser Barbier hatte nämlich den teuflischen Einfall, unsern gewiß schon genug gestraften Kollegen stracks auf der nächsten Polizeiwache als mutmaßlichen Mörder einer 51-jährigen Prostituierten, die in Hannover in der Silvesternacht ihr Leben lassen mußte, zu denunzieren. Die ausgelegte Belohnung von 1000 Mk. verleitete ihn, seinen unglücklichen Kunden der Polizei auszuliefern. Es bedurfte selbstverständlich nur geringer Mühe für unsern Kollegen, sich von dem schweren Verdachte zu reinigen. Aber bei seiner Seelen Seligkeit hat er ein für allemal der Friedensstifterrolle Balet gesagt und dem arglistigen Schaumföhlager ewige Feindschaft geschworen.

Die Beholdischen ungeschönen Reklamematerialien haben in der letzten Zeit verschiedenen Zeitungen und andern Blättern beigegeben. Wieder ist auch der Passus vorhanden, daß wegen des Fehlens eines Lokalzuschlages für Eiding Behold um ebensoviel billiger als die meisten andern Druckorte arbeiten könne. Wir finden es unbedenklich, wie sich für die Beholdischen Reklamematerialien hergeben können.

Neben einen Sehmashinenversuch vor 66 Jahren reproduziert die „Düsseldorfer Zeitung“ aus ihrer Nummer vom 8. Februar 1842 folgende Notiz: „Die patentierte Buchdruckersehmashine von James Gadden Young und Adrien Delcambre besteht in einer Reihe in einer gewissen Höhe angebrachter Behältnisse oder Kammern, worin sich Lettern befinden, welche aus denselben durch Hebel oder von den Enden so genannte Stöße in der verlängerten Reihenfolge herausgehoben werden. Die Bewegung dieser Stöße geschieht mit Hilfe von Tasten, einigermassen ähnlich den Tasten eines Pianofortes, welche zu dem Ende mit den Fingern niedergedrückt werden (ein bereits früher in Anwendung gebrachtes Prinzip, worauf die obigen Erfinder keine Ansprüche begründen). Die aus ihnen resp. Kammern gestohlenen Typen fallen auf eine mit Rinnen versehene geneigte Ebene, deren Steilheit so reguliert ist, daß die Letzer, sowie sie aus ihrer Kammer hervorkommen, augenblicklich die zu ihrer Aufnahme bestimmte Rinne hinabgleiten. Diese Rinne führt nach einem an untern Ende der geneigten Ebene befindlichen Punkte, wo sämtliche Rinnen unmittelbar über einer kleinen Büchse (Sobüchse) genannt) zusammenstreffen, welche dem Zweck eines gewöhnlichen Winkelstapens entspricht. Die Letzer gelangt in dieselbe durch die bloße Kraft ihres eignen Gewichtes in einer für die Aufnahme der Druckeschwärze geeigneten Stellung und wird hernach in den gewöhnlichen Formrahmen geschafft.“ Die „Buchdruckersehmashine“ war ein Vorläufer der Mastenbein, welche letztere in Stüggens Titotype geniffermaßen ihre Wiederaufnahme erlebt. Somit hat der vor 66 Jahren von Young und Delcambre unternommene Versuch, den Sack durch Maschinenarbeit abzulösen, auch heute noch Interesse für die Fachwelt.

Sic transit gloria mundi! So geht die Herrlichkeit der Welt vorbei, kann man auch sagen in bezug auf das Ende von Geras ältester Buchdruckerei, der im Herbst vorigen Jahres eingegangenen Firma: Theodor Hofmann, Buchdrucker in Gera. 316 Jahre hat diese Druckerei, mit der Gutenbergs Erfindung in Gera ihren Einzugs hielt, bestanden. Nach einer von dem Kollegen Breindl für ein Geraer Blatt verfaßten Geschichte dieser Druckerei wurde sie im Jahre 1591 von Paul Donat gegründet. Von den von diesem gedruckten Büchern fand keine mehr als vorhanden bekannt. Diese älteste Druckerei in Gera-polis (der frühere Name für Gera) hat viele Wandlungen durchgemacht und viele Besitzer (23, ungerichtet die Besitzübergänge an Familienmitglieder der jeweiligen Inhaber) aufzuweisen gehabt. Von 1676 bis 1886, dem Zeitpunkt der Übernahme durch den Berliner Verlagsbuchhändler Dr. Theodor Hofmann, führte sie das Prädikat Hofbuchdruckerei. Von 1795 bis 1896 wurde die „Geraer Zeitung“ in Geras ältester Offizin gedruckt. Am 1. April 1901 übernahm die Weltfirma W. G. Teubner in Leipzig Druckerei und Verlagsbuchhandlung, um sie im September v. J. wegen Unrentabilität eingeben zu lassen. Die vorhandenen Schriften und Maschinen wurden versteigert — sic transit gloria mundi!

Eine vollständige Fassimileausgabe des Gebetbuches Kaiser Maximilians I. ist von Karl Siehlers herausgegeben und bei der Aktiengesellschaft

F. Bruckmann in München hergestellt worden. Das Original wurde von dem Augsburg'schen Drucker Johannes Schönsperger dem Älteren auf Pergament gedruckt. Es wurde genau nach den Angaben des von künstlerischen Neigungen erfüllten Kaisers Maximilian hergestellt, der mit dem Buchschmud Albrecht Dürer betraute, welcher wiederum Lucas Cranach sowie seinen Bruder Hans zur Mitarbeit entzog. Der eine getreue Nachbildung des Originals darstellende kunsthistorische Prachtbuch ist nur in 350 Exemplaren in den Handel gekommen.

Im Deutschen Buchgewerbehaufe zu Leipzig sind im Besesaale jetzt die Werke Wilhelm Buchs ausgelegt. Der Besesaal ist an den Wochentagen (außer Montags) von 9 bis 2 und von 7 bis 10 Uhr geöffnet.

Recht boykottlustige Mittelständler muß es in Dürren geben. Man weiß zwar, daß auf den immer so gern und so kräftig die Arbeiterschaft scheltenden Mittelstand auch ein bekanntes Sprichwort in umgekehrter Sinne zutrifft, nämlich so: Nichtet euch nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Taten, jedoch in Dürren hat der Mittelstand hinsichtlich des Boykotts die noch festere Überzeugung, daß Theorie und Praxis weit auseinandergehen müssen. Die „Dürrener Volkszeitung“ ist nämlich in aller Form boykottiert worden, weil sie sich erlaube, auch in Köln für sich Anzeigen zu sammeln. 50 Geschäftsleute, die sich in einen „Verein zur Wahrung geschäftlicher Interessen“ zusammen getan haben, ließen sich auch durch die Erklärung des Verlegers, daß er auf die Annoncen aus Köln nicht Vergütig leisten könne, nicht bewegen, sondern beschloßen, in der „Dürrener Volkszeitung“ so lange nicht mehr zu inserieren, bis die Kölner Anzeigen aus der Volkszeitung verschwinden. Bei dem Landrate wollen die so dudiamen Mittelständler weitere Schritte unternehmen, da die „Dürrener Volkszeitung“ Kreisblatt ist.

Grenzfreitigkeiten sind zwischen der Londoner Sehergesellschaft und der Provinzialorganisation seit einiger Zeit ausgebrochen. Der Streit über die Zuständigkeit dieser beiden englischen Buchdruckerorganisationen ist ein ziemlich lebhafter. Es dau nun einmal zu diesem kaum vermeidbaren Zusammenstoße gekommen ist, wird hoffentlich der Gedanke einer Einheitsorganisation unter unsern englischen Kollegen endlich einmal Wurzel schlagen.

Die kommunistische Druckerei in Paris, deren vor Jahren auch schon in „Ror.“ Erwähnung geschah, lenkte jetzt wieder die Aufmerksamkeit auf sich. Die vorgenommene Vergrößerung des Betriebes sowie die vollständige Rückzahlung des geliehenen Kapitals wurde nämlich durch ein Fest — auf dem Eiffelturme begangen. Die kommunistische Druckerei wird ihrem Namen auch in der Tat gerecht. So erhält das gesamte Personal ein und denselben Lohnsatz. Dem Unterschied z. B. zwischen einem Kaufburschen und dem Geschäftsführer der Druckerei gibt es bei der Lohnhöhe nicht. Erkrankt ein Angestellter, dann arbeiten seine Kollegen einige Stunden länger, um seine vorgeführten Arbeitsstunden zu leisten und ihm seinen vollen Lohn zu sichern. Der überschüssig aus dem Unternehmen wird unter die Arbeiterkassen verteilt. Ob in Deutschland ein solches Experiment Anklang finden würde?

Wegen der Besteuerung der Segmaschinen ist es in Frankreich zwischen dem Staat und einer Anzahl von Prinzipalen zu Differenzen und Prozeßen gekommen. Da die Angelegenheit auch für uns Deutsche nicht ohne Interesse ist, so sei mitgeteilt, daß der französische Staat von den Druckereibesitzern, die Segmaschinen in Betrieb haben, höhere Steuern einfordert, und zwar bemißt er die Steuerquote nach der Kopfzahl der früher, vor Aufstellung von Segmaschinen beschäftigten Seher. Es wird also für jeden durch die Segmaschine verdrängten Kollegen gewissermaßen ein Tribut vom Staate verlangt. Ausdrücklich wird vom Steuerfiskus auch noch erklärt, daß ein Druckereibesitzer mit Segmaschinen mehr produziere als einer, der keine hat, und in diesem Verhältnisse müßten auch die Steuern bemessen werden. Die Besitzer von Segmaschinen wenden dagegen ein, daß ihre Segmaschinen keine Schrift für den Verkauf herstellen und erklären das Verlangen des Staates für völlig unberechtigt. Der französische Staat stellt augenscheinlich bei der Suche nach Steuerquellen auch seinen Mann. Im konkreten Fall ist er sogar seinem östlichen Nachbar noch über.

Ihre Erscheinen eingekollt hat mit Ablauf des Jahres 1907 die „Konstanzer Abendzeitung“, Organ der deutschen Volkspartei, nach 19-jährigem Bestehen. Nach der Erklärung des bisherigen Herausgebers C. A. Schwarz soll die Zeitung in den letzten Jahren namhafte Zuschüsse erfordert haben und eine ausreichende Subvention von genannter Parteileitung nicht zu erlangen gewesen sein. Als Ersatz für das eingegangene Organ erscheint nun seit dem 1. Januar eine „Neue Konstanzer Abendzeitung“, vorläufig als Wbleger des „Badischen Landesboten“ in Karlsruhe.

Auch das Weltblatt „Times“ muß sich dem Zwange der Verhältnisse fügen: sie geht in den Besitz und die Hände des englischen Zeitungskönigs Pearson über. Denn wenn auch nur von einer Beteiligung Pearsons an den „Times“ gesprochen — das Unternehmen wird Aktiengesellschaft — und feierlich erklärt wird, daß mit dem Blatte keinerlei Veränderungen vor sich gehen werden, so bedeutet das in Wirklichkeit nichts anderes, als daß Pearson die zurückgegangenen „Times“ nun, auch an sich gerissen hat. Die „Times“ ist keineswegs das älteste englische Blatt, es erscheint vielmehr, und zwar ursprünglich unter anderem Namen, erst seit dem 13. Januar 1788. Die

„Times“ gewann aber sofort eine große Bedeutung. Napoleon I. war sehr schlecht auf dieses junge Weltblatt zu sprechen, er wollte es wegen der gegen ihn gebrachten Artikel sogar verlagern. Unter dem Sohn ihres Gründers Walter — die „Times“ befand sich bis jetzt im Besitze der Familie Walter — konnte Friedrich König seine hochbedeutende Erfindung der Schnellpresse praktisch erproben: am 9. November 1809 wurde die „Times“ zum erstenmal auf einer (obendrein durch Dampf betriebenen) Schnellpresse gedruckt. Bemerkenswert ist die Eigenart des Walter'schen Zeitungsunternehmens, alles, was in Betriebe gebraucht wird, in eigenen Werkstätten herzustellen, mit alleiniger Ausnahme des Papierses. In der „Times“-Druckerei fand auch die erste wirkliche Rotationsmaschine Verwendung: Von den Walter-Pressen dürften jetzt noch einige auch in Deutschland vorhanden sein. Welche kolossalen Aufwendungen die „Times“ machte, um das Weltblatt zu bleiben, mag das eine Beispiel erhellen, das die Berichtserstattung vom russisch-japanischen Kriegsschauplatz, wofin sie einen besonders Dampf mit drahtloser Telegraphie entfaltete, eine Million Mark verschlang.

Die Modernisierung des chinesischen Zeitungswesens macht ganz bemerkenswerte Fortschritte. Am 27. Oktober v. J. hörte die „Pefinger Gazette“, das das ehrenwürdige Alter von dreizehn Jahrhunderten aufweisende Regierungsorgan, zu erscheinen auf. In seine Stelle trat ein modernes Blatt als Regierungsmoniteur. Neben dem, was die alte Zeitung brachte, bringt das neue Regierungsorgan Überlegungen ausländischer Telegramme, Auszüge aus europäischen Blättern und Artikel über laufende Fragen. Eine der wertvollsten Einrichtungen ist ein Inhaltsverzeichnis. Das Unternehmen soll später durch eine Monatsausgabe sowie durch Überlegungen europäischer Bücher erweitert werden. Mehrere der Provinzen besitzen ebenfalls offizielle Zeitungen. Diese Blätter beschränken sich jedoch in der Hauptsache auf Erörterungen von Provinzialangelegenheiten, während die neue Zeitung die Angelegenheiten des ganzen Reiches bespricht. Aus der Einrichtung dieses Blattes geht hervor, daß die Behörden wohl wissen, einen wie wichtigen Erziehungsfaktor die Presse bildet. Die chinesischen Zeitungen gehen in Paketen von Hunderten und Tausenden durch die chinesische Post nach allen Teilen des Reiches. Die Postämter ziehen auch den Abonnementpreis ein. Peking verfügt bereits über eine gute Anzahl von Blättern, unter denen sich mehrere illustrierte Blätter befinden, und eine Tageszeitung, die ausschließlich für die Frauen bestimmt ist.

Mit einem glänzenden Siege der freien Gewerkschaften endete die zum erstenmal nach dem Proportionalstimmensystem getätigte Gewerbegerichtswahl in Lüdenscheid i. W. Auf die Kandidaten der freien Gewerkschaften entfielen insgesamt 15880 Stimmen, während die Liste der koalitierten Christlich-Deutschen, Christlichen, Nationalen und Unorganisierten 4760 Stimmen auf sich vereinigte. Die freien Gewerkschaften erhalten acht, der Mißmach zwei Sitze.

Der Ausfall der Gewerbegerichtswahl in Konstanz ist ein ganz anderer, wie in Nr. 5 mitgeteilt. Der Wahlvorstand hat nämlich die von den freien Gewerkschaftlern abgegebenen Stimmen sämtlich für ungültig erklärt, das gleiche Schicksal traf auch die große Mehrzahl der Stimmen von christlicher Seite. Man hatte nämlich verabsäumt, eine bei Listenwahl vorgeführte Bezeichnung der einzelnen Wählergruppen auf den Stimmzetteln anzubringen. Das Gewerkschaftsstellartel wurde zwar noch rechtzeitig auf den Fehler aufmerksam gemacht, man hielt den Umstand aber für belanglos. Die Christlichen waren allerdings in denselben Fehler verfallen, gaben aber in letzter Minute noch einem Teil ihrer Stimmzetteln die fehlende Bezeichnung. Durch diese Unkenntnis der Bestimmungen für die Verhältniswahl kam es nun dahin, daß die freien Gewerkschaften mit ihren über 500 von den insgesamt abgegebenen 811 Stimmen ganz außer Betracht blieben, weil ungültig, die Christlichen aber und der badische Eisenbahnverband mit den für sie als gültig anerkannten Stimmen alle Arbeitnehmerliste im Gewerbegericht erhielten. Die Wahl wird zwar von den freien Gewerkschaften angefochten werden, da aber nach den Bestimmungen des Disstatutes die Stimmzetteln von dieser Seite tatsächlich ungültig sind, hat die Anfechtung keine Aussicht.

Die Einführung der Verhältniswahl zu den Gewerbegerichten von Gesehes wegen suchen die christlichen Gewerkschaften Mißja-Votirngens herbeizuführen durch Eingaben an den Landesauschuß und an den Reichstag. Eine vor etwa zwei Jahren an den Landesauschuß in dieser Angelegenheit gerichtete Petition wurde beinahe ohne Debatte abgelehnt. Ob der diesmal von christlicher Seite unternommene Versuch, die für die Christlichen aussichtslosen Mehrheitswahlen zu beseitigen, mehr Glück haben wird, ist recht zweifelhaft.

Ein ungültiges Streikpostenverbot hat die Polizeiverwaltung in Solingen erlassen. Die große Metallwarenfabrik Hammesfahr-Höhe ist seit Monaten in einen Streit verwickelt. Jetzt ist nun verboten worden, in der Zeit von 5 Uhr abends bis 9 Uhr morgens Streikposten zu stehen, also gerade in der Zeit, in welche Arbeitsbeginn und Arbeitsende fällt, womit das Streikpostenverbot überhaupt völlig illusorisch gemacht ist. Unverkennbar ist, daß diese Annullierung des Streikpostenverbotes von dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf noch bestätigt werden konnte.

Daß § 153 der Gewerbeordnung auch auf Wiße anwendbar ist, hat uns jetzt das Schöffengericht in Solingen gelehrt. Während des Tischlerstreiks in der

Messerstadt im September v. J. kam eines Tages ein Unternehmerr mit einem Arbeitswilligen vom Wahnhof angetroffen. Ein Streikender meinte angeführt der beiden zu einem Kollegen: „Da wird ein Vär geführt“. Da durch diesen Scherz der Monsieur Streikbrecher tödlich verletzt sein sollte, glaubte das Schöffengericht mit zwei Wochen Gefängnis das nützliche Element in seinen heiligsten Gefühlen schätzen zu müssen. Dem Himmel sei gedankt, daß in Deutschland nicht jeder wirkliche oder vermeintliche Verstoß gegen das Gesetz unter dem Gesichtswinkel der Arbeitswilligenbeleidigung beurteilt wird, es gäbe dann in Deutschland wohl nur wenige, die nicht Bekanntheit mit dem Gefängnis gemacht hätten.

Zunahme der Arbeitslosigkeit ist die von allen Seiten kommende Mißnachricht. In Petersburg wird die Lage mit jedem Tage schlimmer. Die Gewerkschaften erlassen Aufrufe zu Sammlungen für die Arbeitslosen, sie errichten Arbeitsnämnde und bekämpfen das Überstundenmachen, wo es noch stattfindet. Die Gewerkschaften in Newyork schätzen die Zahl der dortigen Arbeitslosen bereits auf 160000.

Im Anschluß an die in der letzten Nummer gemachten Ausführungen über die Wahlrechtsbewegung in Preußen bzw. die strikte Ablehnung des auf die Einführung des Reichstagswahlrechtes abzielenden Antrages der Freijünglinge durch die preußische Regierung, die nicht einmal auf die öffentliche Stimmabgabe bei dem Dreiklassenwahlrecht Verzicht leisten will, haben am letzten Sonntag in allen namhafteren Orten Preußens Protestversammlungen stattgefunden, denen sich meistens Straßen demonstationen für das allgemeine Wahlrecht angeschlossen. In Breslau kam es dabei zu Zusammenstößen mit der Polizei, in Berlin ebenfalls. Hier trugen sie einen ernsten Charakter, hüben und drüben gab es Verlegungen, im ganzen etwa 100. Wir vermögen in Straßendemonstrationen, wie schon vor zwei Jahren betont, nicht das Mittel zu erblicken, um das veraltete und reaktionäre Dreiklassenwahlrecht zu beseitigen. Über den Genietreich der preußischen Regierung haben wir in der vorigen Nummer das Nötige gesagt.

Die englischen Textilarbeiter sind in Verhandlungen mit den Unternehmern getreten, sie verlangen die Ernennung eines Schiedsrichters. Es wird also schwierig zu dem in der vorletzten Nummer als bevorstehend genannten Riesenkampfe kommen. — Der Streik der Londoner Motoromnibusangestellten ist verloren gegangen.

Eingänge.

Der Versicherungsbote, gemeinverständliche Zeitschrift für Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Verlag: Ad. Wittmann, Oldenburg i. Gr. Zweimal monatlich erscheinend. Preis 50 Pf. vierteljährlich (der sich beim Massenbezug auf 20 Pf. ermäßigt).

Allenbrook. Briefe aus der Heide an meine Freunde. Von Jürgen Brand. Mit Buchschmud vom Verfasser. Verlag: Buchhandlung Bornorts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis gebunden 1,50 Mk.

Der korporative Arbeitsnormenvertrag. Eine privatrechtliche Untersuchung von Dr. Hugo Sinzheimer, Rechtsanwalt beim Rgl. Landgericht in Frankfurt a. M. Erster Teil. Verlag: Dunder & Humboldt in Leipzig. Preis 3,20 Mk.

Briefkasten.

Dreves, Hannover: Abgelehnt. — A. L. in Bochum: Wir haben diese Mitteilung in bestimmter Form in einem Fachblatte gefunden. Sie vermögen berichtigend ja nichts Bestimmtes entgegenzusetzen, also erübrigt sich für uns die Vornahme einer Korrektur an unserer Mitteilung. — R. in Güstrow: Es sind uns in letzter Zeit so viele Klagen über Aufnahme von N.-B.-Anzeigen in Blättern tarifreuer Druckereien zugegangen, daß wir nicht mehr einzeln darauf eingehen können. Es wird aber versucht werden, auf einem andern Wege dieser anscheinend nicht auszurottenden Mißbereitschaft für Tarifverächter à la Strick (Strahlund) ein Ende zu machen. — F. Sch. in Halle a. S.: Da Sie zum Schluß sagen, auf keinen Artikel des Bündlers Fundt in „Typograph“ mehr zu reagieren, so fangen Sie doch lieber gleich mit der Zurückziehung Ihres eingesandten Artikels an. Wenn der Fundt Unwahres berichtet hat, so senden Sie gemäß des Preisgesetzes eine Berichtigung an den „Typ.“; den „Ror.“ aber wollen wir mit solch üben Polemiken irgend einem Bündler gegenüber verschonen. Es weiß doch nun allgemach jedes Verbandsmitglied, was es vom Guterbergbunde zu halten hat. — J. St. in Nürnberg: 4,80 Mk. — E. in Stuttgart: 3,80 Mk. — G. B. in Oberfeld: 3,55 Mk. — Sch. in Paderborn: Geben Sie uns doch die Straße, in der Sie wohnen, nochmals recht deutlich an, auf der uns vorliegenden Karte ist die betreffende Angabe nicht zu entziffern. Es ist überhaupt keine Seltenheit, daß sonst eine gute Handschrift führende Kollegen gerade bei der Niederschrift von Personen-, Orts- oder Straßennamen ausgleiten und damit nur zu oft zur fehlerhaften Wiedergabe von Adressen Anlaß geben. — D. L. in Naumburg: Westen Dank und Gruß! — M. in D.: Wenden Sie sich an den Gauvorstand, wir geben in solchen Fällen prinzipiell keine Auskunft. — R.-u. Weg: Sie erhalten oder haben inzwischen schon von sachkundiger Seite darüber Auskunft erhalten. Kollege Ubele, der kürzlich ein Schreiben an mich sandte, wird um Angabe seiner genauen Adresse gebeten.

Reghäuser.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg. Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Leipzig, den 16. Januar 1908. Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf. Nr. 6.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Gau Hannover. Der diesjährige Gautag findet am 2. und 3. Mai in Hannover statt. Anträge sind bis spätestens den 28. März einzureichen.

Obergau. Die verehlichten Bezirksvorstände ersuchen wir, die Dezemberabrechnung sobald wie möglich einzusenden. Die Jahresberichte der Bezirke sind bis spätestens den 1. Februar einzusenden, da andernfalls der Gauvorstand keine Verantwortung dafür übernehmen kann, daß der Jahresbericht dem zu Ostern stattfindenden Gautage gedruckt vorgelegt werden kann.

Osterrhein-Thüringen. Der nächste Ordentliche Gautag findet an den beiden Osterfeiertagen in Altenburg statt. Anträge hierzu sind bis spätestens den 8. März beim Gauvorstand einzureichen. Beiträge zum Rechnungsbuchbericht aus Orten und Bezirken werden bis zum 15. Februar erbeten.

Dr. Stargard. Der Seher Willi Mohloff aus Stettin (Gauptbuchnummer 64327) wird hierdurch aufgefordert, seine am hiesigen Orte nicht bezahlten fünf Beiträge umgehend an den Gauassessor S. M. David, Danzig, Grabengasse 9, II, einzusenden, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Wienstadt. Vorsitzender: J. Doose, Schloßstr. 30, I; Kassierer: A. Wifien, Schloßstraße 12, I.

Bad Dürkheim. Vorsitzender: Peter Stepp, Maybrunnstraße; Kassierer: Fritz Juzzi, Gerberstraße.

Waldenburg (Sarg). Kassierer: Paul Schulze, Markt 11, I.

Darmstadt. (Maschinenlehreverein.) Vorsitzender: C. S. Scherzinger, Lautenschlagerstraße 17, p.; Kassierer: Ludwig Schardt, Ludwigshöhstraße 2.

Donauwörth. Vertrauensmann: Max Reindl, Reichstraße 178; Kassierer: Joseph Rudolph, Kugelplatz 118.

Eisenberg (S.-U.). Vorsitzender: A. Wastam, Schützen-gasse 5; Kassierer: C. Nupfidel.

Gräfenhainichen. Vorsitzender: Paul Stollberg; Kassierer: Wilhelm Renz.

Graudenz. Kassierer und Reisekassenverwalter: Rob. Weiß, Pöhlmannstraße 5, III.

Somburg v. d. Höhe. Vorsitzender: Fritz Storch jun., Somburgstraße 26, II; Kassierer: Karl Müller, Luisenstraße 67.

Lissa i. P. Vorsitzender: Erich Schulz, Kaiser-Friedrich-Straße 31, I.

Südenscheid. Vorsitzender: Louis Schück, Schlitten-bach; Kassierer: Karl Eisfeld, Stegesstraße 25.

Neunkirchen (Saar). Vorsitzender: M. Meyer, Rangenkirchstraße 43; Kassierer: Jaf. Leonhardt, Bismarckstraße 6.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In **Volkenhain** der Seher Paul Quest, geb. in Breslau 1887, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — **Martin Schipke** in Hirschberg i. Schl., Straupitzer Straße 24, I.

In **Göttingen** die Seher 1. August Kortkamp, geb. in Göttingen 1877, ausgel. das. 1895; 2. Paul Penber, geb. in Dorsdorf 1881, ausgel. in Urntadt 1900; 3. Adolf Jost, geb. in Göttingen 1884, ausgel. das. 1902; 4. Otto Kunze, geb. in Göttingen 1876, ausgel. das. 1894; waren noch nicht Mitglieder; 5. Heinrich Fische, geb. in Schlarpe (Kreis Uslar) 1882, ausgel. in Göttingen 1900; war schon Mitglied. — **S. Bornemann** in Göttingen, Obere Karstpüle 9.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate November 1907.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 221 Mitglieder, aus Kondition kamen 130 (hiervon waren 23 noch zum Bezüge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 80 (52 Verbands- und 28 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Österreich 40 Verb.- und 20 gegen. Mitgl., aus Dänemark 5 Verb.- und 2 gegen. Mitgl., aus der Schweiz 4 Verb.- und 4 gegen. Mitgl., aus Frankreich 1 gegen. Mitgl., aus Holland 2 Verb.-Mitgl. und aus Luxemburg 1 Verb.- und 1 gegen. Mitgl.), aus Konditionslosen Kufentente kamen 86 (hiervon bezogen 70 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 21 bis zu 10 Tagen, 15 bis zu 20 Tagen, 10 bis zu 30 Tagen, 8 bis zu 40 Tagen, 4 bis zu 60 Tagen, 5 bis zu 70 Tagen, 2 bis zu 80 Tagen,

1 bis zu 110 Tagen, 3 bis zu 140 Tagen), frank waren 5, zusammen 522 Mitglieder (428 Verbands- und 94 gegenseitige Mitglieder), hierunter 36 Österreicher, 26 Ungarn, 2 Norweger, 3 Dänen, 14 Schweizer, 5 Schweden, 1 Luxemburger, 4 Serben, 1 Rumäne, 1 Franzose und 1 Mitglied aus Fiume). Von diesen auf der Reise befindlichen 522 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 42 6—12 Weitr., 176 13—49 Weitr., 85 50—74 Weitr., 40 75—90 Weitr., 66 100—140 Weitr., 99 150—499 Weitr., 11 500—749 Weitr. und 3 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 250 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 50 (12 Verb.- und 38 gegen. Mitglieder, und zwar nach Österreich 7 Verb.- und 28 gegen. Mitgl., nach Dänemark 2 Verb.- und 3 gegen. Mitgl., nach der Schweiz 2 Verb.- und 3 gegen. Mitgl., nach Holland 1 Verb.- und 1 gegen. Mitgl., nach Luxemburg 1 gegen. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 48 (davon traten 20 in den Weg der Ortsunterstützung), frank wurden 4, der Nachweis hörte auf bei, auf der Reise verblieben 168, zusammen 522 Mitglieder, und zwar 424 Seher (erhielten 4746 Tage), 88 Drucker (erhielten 1158 Tage) und 10 Gießer (erhielten 122 Tage Unterstüttung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 4 Nichtbezugsberechtigte (darunter 2 Dr. und 7 Ausgesteuerte (darunter 2 Dr. u. 1 G.) auf der Reise. Es wurden vorausgab: An 323 Mitglieder für 3523 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 3523 Mk., an 190 Mitglieder für 2503 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 3128,75 Mk., an Porto 15,90 Mk., an Remuneration 119,40 Mk., in Summa 6787,05 Mk., hiervon 5351,30 Mk. an Verbands- und 1435,75 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 498,50 Mk. an Österreicher, 421 Mk. an Ungarn, 30 Mk. an Norweger, 49 Mk. an Dänen, 147 Mk. an Schweizer, 149 Mk. an Schweden, 21,25 Mk. an Luxemburger, 59 Mk. an Serben, 33 Mk. an Rumänen, 12 Mk. an Franzosen und 16 Mk. an 1 Mitglied aus Fiume. Im Verhältnis zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1907 an 522 Mitgl. 6026 Tage = 6787,05 Mk.
1906 " 490 " 5717 " = 6370,75 "

mehr 1907 an 32 Mitgl. 309 Tage = 416,30 Mk.

b) Am Orte: übernommen vom vorhergehenden Monate 739 Mitglieder, neu hinzugekommen 1315, zusammen 2054 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 276 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 519 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1041 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,50 Mk. 136 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 82 Mitglieder. Es traten wieder in Kondition 1582 Mitglieder, gingen auf die Reise 72, wurden frank 14, ausgesteuert 45 (wovon 13 mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 18 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 12 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 1 mit 210 Tagen à 1,50 Mk. und 1 mit 280 Unterstüttungstagen à 1,50 Mk.), zu einem andern Bezufe gingen 4, Unterstüttung entzogen 2, ausgef. I. im Bezufe der Unterstüttung verblieben am Schluß des Monats 334 Mitglieder (274 S., 50 Dr. und 10 G.), wovon 49 zum Bezufe der Unterstüttung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 69 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 179 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk., 26 bis zu 210 Tagen à 1,50 Mk. und 11 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, zusammen 2054 Mitglieder, und zwar 1664 Seher (erhielten 20580 Tage), 339 Drucker (erhielten 4397 Tage) und 51 Gießer (erhielten 643 Tage Unterstüttung). Diese 2054 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 178 (darunter München 98, Nürnberg 25, Würzburg 17, Augsburg 12, Erlangen 6), Berlin 581, Dresden 100 (in Stadt Dresden 95), Elbsaß-Lothringen 25 (darunter Straßburg 12, Mühlhausen 8, Metz 5), Erzgebirge-Vogtland 34 (darunter Chemnitz 9, Richtenberg 4), Frankfurt-essen 50 (darunter Frankfurt a. M. 39), Hamburg-Altona 92, Hannover 62 (darunter Stadt Hannover 37, Braunschweig 12, Hildesheim 6), Leipzig 169, Mecklenburg-Vorpommern 8, Mittelrhein 88 (darunter Mannheim 21, Mainz 18, Wiesbaden 10, Darmstadt 9, Ludwigshafen 8, Saarbrücken 6), Nordwest 17 (in Bremen 15), Oberrhein 49 (darunter Karlsruhe 25, Freiburg 12, Konstanz 7), Oder 61 (darunter Stettin 20, Frankfurt a. O. 8, Kottbus, Potsdam, Ludenwalde und Straßund je 3), Osterrhein-Thüringen 57 (darunter Göttingen 8, Erfurt 7, Jena, Naumburg und Saalfeld je 6, Gera und Weimar je 5), Ostpreußen 22 (in Königsberg 18), Posen 12 (darunter Posen 6, Bromberg 4), Rheinland-Westfalen 141 (darunter Köln 38, Düsseldorf 19, Krefeld 12, Elberfeld 10, Aachen und Essen je 7, Miesfeld 6, Pagen 5), An der Saale 144 (darunter Magdeburg 56, Halle 39, Gräfenhainichen 11, Zeitz 7, Bitterberg 6, Halberstadt 5), Schlesien 70 (darunter Breslau 40, Hirschberg 6, Górlitz 5, Brieg 4), Schleswig-Holstein 20 (darunter Kiel 11, Flensburg 4), Westpreußen 11 (darunter Danzig 6, Elbing 3), Württemberg 63 (darunter Stuttgart 52, Heilbronn 7). Es

wurden vorausgab: An 276 Mitglieder für 3334 Tage à 1,25 Mk. = 4167,50 Mk. und an 1778 Mitglieder für 22286 Tage à 1,50 Mk. = 33429 Mk., in Summa 37596,50 Mk. — Im Verhältnis zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1907 an 2054 Mitgl. 25620 Tage = 37596,50 Mk.
1906 " 1515 " 17977 " = 26434,50 "

mehr 1907 an 539 Mitgl. 7643 Tage = 11162, — Mk.

Die Ausgabe von 37596,50 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 3740,50 Mk., Berlin 11549 Mk., Dresden 1027,50 Mk., Elbsaß-Lothringen 482,25 Mk., Erzgebirge-Vogtland 818,50 Mk., Frankfurt-essen 749,50 Mk., Hamburg-Altona 1007,75 Mk., Hannover 985,25 Mk., Leipzig 2289,75 Mk., Mecklenburg-Vorpommern 125 Mk., Mittelrhein 1848,25 Mk., Nordwest 265,25 Mk., Oberrhein 949 Mk., Oder 1112,25 Mk., Osterrhein-Thüringen 1134,25 Mk., Ostpreußen-308,25 Mk., Posen 145,25 Mk., Rheinland-Westfalen 2497,75 Mk., An der Saale 2651,50 Mk., Schlesien 1739,25 Mk., Schleswig-Holstein 305,50 Mk., Westpreußen 238 Mk. und Württemberg 1027 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate November:

1907 an 2576 Mitgl. 31646 Tage = 44383,55 Mk.
1906 " 2005 " 23694 " = 32805,25 "

mehr 1907 an 571 Mitgl. 7952 Tage = 11578,30 Mk.

ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (31646) sind daher 1055 Mitglieder (gegen 790 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat November hindurch im Bezufe von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Hauptverwaltung. Dem Seher Franz Thomas Filip aus Flensburg (Gauptbuchnummer 37819) sind bei der Zureise aus Luxemburg auf der Bahnstelle Metz bei vorher in Deutschland bezogenen 108 Unterstüttungstage nicht vorgetragen worden, ebenso sind dem Seher Franz Schumann aus Halle (Gauptbuchnummer 646) bei der Abreise aus Dessau sechs Reisetage nicht vorgetragen. Wir ersuchen die Herren Verwalter, die vorgehend angegebenen Tage auf den Reiselegitimationen der betreffenden Kollegen zuzuschreiben und dann über die Erledigung dieser Notiz in die Quittungsbücher eine diesbezügliche Bemerkung einzutragen.

Graudenz. Die Auszahlung der Unterstüttung an Durchreisende erfolgt jetzt in der Wohnung des Verwalters (siehe Adressenveränderungen), und zwar von 1 bis 2 Uhr mittags und von 6 bis 6 1/2 Uhr abends im Sommer, und von 7 bis 7 1/2 Uhr abends im Winter.

Versammlungskalender.

- Augsburg.** Generalversammlung Samstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im „Wurgarten“.
- Sachsen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Hofe des Lokals von F. M. Gede, Poststraße. Anträge (auch für die Generalversammlung) sind bis zum 24. d. M. einzureichen.
- Sernau (Wart).** Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, (Kaiserstraße).
- Breslau.** Wöchentliche Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, in Hartwigs Werkstatt, Werderstraße 13.
- Chemnitz.** Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Brünnchen“, Neufeldstraße.
- Chemnitz.** Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 9 1/2 Uhr, im „Galliahaus“, Sonnenstraße.
- Detmold.** Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal („Hotel Union“), Dorostraße.
- Dortmund (Bezirk).** Generalversammlung Sonntag, den 18. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Dortmund. Anträge sind bis zum 11. Januar an H. Schippers in Dortmund, Hauptstraße 72, I, einzureichen. Alles Nähere durch Zirkular.
- Dortmund (Bezirk).** Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal, Auf dem Berge 6.
- Dresden.** Generalversammlung Freitag, den 17. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Nützenbergstraße 2.
- Erlangen.** Generalversammlung Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 5 Uhr, im „Bären“. Eventuelle Anträge sind bis 20. Januar einzureichen.
- Frankfurt.** Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 9 Uhr, im „Hotel zum Stadtsaale“.
- Greifswald.** Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Königsgarten“.
- Hagen.** Wöchentliche Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Köhler („Sankt-Nikolaus-Kaffeehaus“), Wilmersdorfstraße.
- Halle a. S.** Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Zu den drei Königen“, Kl. Klausstraße 7.
- Hamburg.** Korrespondenten-Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Kaiser-Wilhelm-Straße 77.
- Hannover.** Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Waffel zum Reichstauer“.
- Konstanz.** Bezirksversammlung Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der „Gemeinde“ zu Konstanz. Anträge sind bis zum 26. Januar einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.
- Arnimtschau.** Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Schwan“.
- Mühlheim (Altein)-Serg.-Gladbach.** Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Reizervärd).

Kaffat. Generalversammlung Samstag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Blauen Raib“.

Sankfeld a. S. Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in H. Wilmes Restaurant, Brudergasse.

Saarbrücken a. S. Johann. Versammlung Samstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Kühnhäuser“, Saarbrücken, Schloßberg 9.

Saarlouis (Saar). Versammlung Samstag, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal (Restaurant Armp).

Schleswig. Obligatorische Hauptversammlung Sonntag, den 10. Januar, nachmittags präzis 4 Uhr, im Vereinslokal „Meidshaus“.

Schwyz a. M. Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal „Burg Hohenzollern“, We. Moor 19.

Waldenburg (Schl.). Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Hotel „Kaiserhof“).

Zwickau i. S. Hauptversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Belvedere“, Laßstraße.

Alfred Kaller in Bielefeld, Ferdinand Schöningh in Paderborn, Friedrich Schmaling in Gütersloh, Heidemann in Herford, Koch in Bielefeld.

Schiedsgericht Bochum: Robert Cramer, i. Fa. Wilh. Stumpf, G. m. b. H., Bochum, Vorsitzender; Heineken in Bochum, C. L. Krüger jun. in Witten, Alb. Schäfers in Bochum, Aug. Bauer in Needinghausen.

Schiedsgericht Dortmund: A. Denzinger, i. Fa. Gebr. Lenzing in Dortmund, Vorsitzender; W. Crimwell, Friedr. Moritz, Friedr. Wilh. Kuhfuß sen. in Dortmund, C. May in Hörde, C. Opitz in Dortmund.

Schiedsgericht Düsseldorf: Fr. Bagel, i. Fa. Aug. Bagel in Düsseldorf, Vorsitzender; Jof. Könnies, Jean Gerlach, Rich. Gottesleben, Paul Ringmann in Düsseldorf.

Schiedsgericht Duisburg: C. F. Jache in Ruhrort, Vorsitzender; Karl Voos in Duisburg, Karl Kühler in Wesel, Max Witzler in Oberhausen, Emil Habstein in Homburg, Gerh. Köllen in Ruhrort, Klemens Jellerhoff in Oberhausen, Franz Eggert in Marzloh-Bruchhausen, Wilh. Nonert in Nees, Franz Schulte in Vottrop.

Schiedsgericht Elberfeld: Otto Grüttesin, i. Fa. A. Martini & Grüttesin, G. m. b. H., Elberfeld, Vorsitzender; Karl Riggemann in Barmen, Wolf in Solingen, Heinrich Born in Elberfeld, Georg Sinnhoyer in Welsch.

Schiedsgericht Hagen: A. Decker, i. Fa. Westfälische Verlagsanstalt, Decker & Co. in Hagen, Vorsitzender; Gust. Bus in Hagen, Walter Wichehoven in Herloh, Phil. Baltin in Geyersberg, Karl Klingner in Herloh.

Schiedsgericht Koblenz: Dir. Ad. Dutsch, i. Fa. Krabbensteine Buchdruckerei in Koblenz, Vorsitzender; J. Breuer in Koblenz-Bügel, Friedr. J. Kreczy, S. Scheid in Koblenz, C. Breuer in Koblenz-Bügel.

Schiedsgericht Köln: Dr. jur. Max Heimann, i. Fa. Kölner Verlagsanstalt und Druckerei, A.-G., in Köln, Vorsitzender; J. B. Heimann, A. Neven-Dumont in Köln, Hubert Schleypen in Köln-Ghrenfeld, Anton Karl Greven in Köln, Karl Künster in Wilhelm a. Rh., Paul Hoff in Bonn.

Schiedsgericht Krefeld: Joh. von Uden in Krefeld, Vorsitzender; Dr. Franz Buscher, Herm. Wähler in Krefeld, Heineken in M. Glabach, Peter Stoffels in Biersen, Herm. Reinarb, Gust. Fohns in Krefeld, Aug. Meyer in Biersen, F. W. Kugelmeier in Dülken.

Schiedsgericht Münster: Dir. U. Gämmer, i. Fa. „Der Westfale“, A.-G., in Münster, Vorsitzender; Fr. Schelling, Rich. Weglau in Münster, C. Holterdorf in Hibe, G. Scholten in Jöbberbüren, C. Leopold in Warendorf.

Schiedsgericht Saarbrücken: Dir. Herm. Lindwirth, i. Fa. Saarbrücker, A.-G., in St. Johann a. S., Vorsitzender; Fr. Courth in St. Johann a. S., J. Unterkeller in Dudweiler, A. Recheur sen. in St. Johanna a. S., Martin Nahlen in Böllingen.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.
Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.
Wahlen für die Schiedsgerichte.
(Prinzipalsmitglieder)

Schiedsgericht Aachen: Wilh. Georgi, i. Fa. Kähler Verlag- und Druckereigesellschaft m. b. H., in Aachen, Vorsitzender; Robert Samel in Düren, Paul Servos, Albert Jacobi, Jof. Deterre, Gustav Sterden in Aachen.

Schiedsgericht Bielefeld: Kommerzienrat Wilh. Velhagen, i. Fa. Velhagen & Klasing, Bielefeld, Vorsitzender; Julius Opitz, Emil Giers, A. von der Mühlen,

Schiedsgericht Duisburg: C. F. Jache in Ruhrort, Vorsitzender; Karl Voos in Duisburg, Karl Kühler in Wesel, Max Witzler in Oberhausen, Emil Habstein in Homburg, Gerh. Köllen in Ruhrort, Klemens Jellerhoff in Oberhausen, Franz Eggert in Marzloh-Bruchhausen, Wilh. Nonert in Nees, Franz Schulte in Vottrop.

Schiedsgericht Elberfeld: Otto Grüttesin, i. Fa. A. Martini & Grüttesin, G. m. b. H., Elberfeld, Vorsitzender; Karl Riggemann in Barmen, Wolf in Solingen, Heinrich Born in Elberfeld, Georg Sinnhoyer in Welsch.

Schiedsgericht Hagen: A. Decker, i. Fa. Westfälische Verlagsanstalt, Decker & Co. in Hagen, Vorsitzender; Gust. Bus in Hagen, Walter Wichehoven in Herloh, Phil. Baltin in Geyersberg, Karl Klingner in Herloh.

Schiedsgericht Koblenz: Dir. Ad. Dutsch, i. Fa. Krabbensteine Buchdruckerei in Koblenz, Vorsitzender; J. Breuer in Koblenz-Bügel, Friedr. J. Kreczy, S. Scheid in Koblenz, C. Breuer in Koblenz-Bügel.

Schiedsgericht Köln: Dr. jur. Max Heimann, i. Fa. Kölner Verlagsanstalt und Druckerei, A.-G., in Köln, Vorsitzender; J. B. Heimann, A. Neven-Dumont in Köln, Hubert Schleypen in Köln-Ghrenfeld, Anton Karl Greven in Köln, Karl Künster in Wilhelm a. Rh., Paul Hoff in Bonn.

Schiedsgericht Krefeld: Joh. von Uden in Krefeld, Vorsitzender; Dr. Franz Buscher, Herm. Wähler in Krefeld, Heineken in M. Glabach, Peter Stoffels in Biersen, Herm. Reinarb, Gust. Fohns in Krefeld, Aug. Meyer in Biersen, F. W. Kugelmeier in Dülken.

Schiedsgericht Münster: Dir. U. Gämmer, i. Fa. „Der Westfale“, A.-G., in Münster, Vorsitzender; Fr. Schelling, Rich. Weglau in Münster, C. Holterdorf in Hibe, G. Scholten in Jöbberbüren, C. Leopold in Warendorf.

Schiedsgericht Saarbrücken: Dir. Herm. Lindwirth, i. Fa. Saarbrücker, A.-G., in St. Johann a. S., Vorsitzender; Fr. Courth in St. Johann a. S., J. Unterkeller in Dudweiler, A. Recheur sen. in St. Johanna a. S., Martin Nahlen in Böllingen.

Komplette Akzidenzdruckereierrichtungen liefert J. Herschbach in Köln.

Buchdruckerei
mit kleinem Amtsblattverlag im Königreiche Sachsen ist zu verkaufen. Umfassung 12000 Mk. Werte Df. u. Nr. 114 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Bei tariflichen Bedingungen wird zu sofort ein tüchtiger [125]

Akzidenzsetzer oder Schweizerdegen
gesucht. Werte Offerten erbittet

Th. Reim, Dinslaken (Rheinl.).

Tüchtiger, strebsamer Setzer (34 Jahre alt), in allen Säbarten und im Korrekturwesen erfahren, wünscht sich zur Stütze des Prinzipals in H. Druckerei zu verändern. Spätere Übernahme nicht ausgeschlossen. Provinz Sachsen bevorzugt. Werte Offerten erbeten unter E. K. Bonn, Auf dem Hügel 17. [123]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.
Sonntag, den 19. Januar, vorm. 11 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“, Wesenbinderhof:

Außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Fortsetzung der Statutberatung.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand. [131]

Am 10. Januar verschied nach langem Leiden unser ältester Mitarbeiter und Kollege

Fürchtegott Mertig
im 81. Lebensjahre. [128]
Er war uns stets ein lieber Kollege, sein Andenken wird in Ehren halten
Das Personal der Firma Sam. Luoss in Elberfeld.

Tüchtiger Notensetzer
bedürftig gesucht. Werte Offerten mit Altersangaben, Zeugnissen und Lohnanspruch an Gustav Winter, Buchdruckerei, Fernhut in Sachsen, erbeten. [124]

Junger, flatter Zeitungsetzer
findet dauernde Beschäftigung in Edward Welles Buchdr., Grünberg (Schl.). [115]

Notationsmaschinenmeister
für vielseitige Frankenthaler, zugleich tüchtiger Mund- und Flachstereotypen, zuverlässiger und flinker Arbeiter, sofort gesucht. Bei guten Leistungen gutes Gehalt u. dauernde Stellung. **Edo vom Niederstein, Duisburg.** [116]

TYPOGRAPHIA Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Gegr. 1879. — Chorleiter: Alexander Weinbaum. — Gegr. 1879.
Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Blüthnersaal“, Lützowstraße:
:: :: KONZERT :: ::
Mitwirkende: Paula Weinbaum (Alt), Alfred Wittenberg (Violine).
Eintrittskarten (numerierte Plätze) zu 1,50 Mk., 1 Mk. und 75 Pf. sind bei den aktiven Mitgliedern erhältlich. DER VORSTAND. [129]

Am 8. Januar verstarb unser wertiges Mitglied, der Setzer

Karl Stefanowski
aus Troppau, 60 1/2 Jahre alt, an Herzleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [110]

Älterer Maschinenmeister
tüchtiger Flachdrucker, der auch den Notationsmaschinenmeister in der Stereotypie sowie an der Notation vertreten kann, nach Norddeutschland gesucht. Eintritt nach Übereinkunft. Werte Offerten u. X. 121 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wir suchen zu baldigem Eintritt einer sehr tüchtigen und erfahrenen, nicht zu jungen

Galvanoplastiker - Stereotypen
der alle vorkommenden Arbeiten selbständig und sauber ausführt, in bei guten Leistungen dauernde Stellung. [111]

Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co. m. b. H. vorm. Richter'sche Verlagsanstalt, Hamburg.

Tüchtiger Schriftgießer
und Stereotypen sucht sich zu verändern. Derselbe ist auch mit der Mundstereotypie vertraut. Werte Offerten unter Nr. 123 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Der Kontrollzettel.
Aufspiel in 1 Auflage von Ernst Genßen Preis 50 Pf. Porto extra. — Zwei Hefen, zwei Dannon. Für größte und kleinste Ortsvereine! [79]
Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Am 10. Januar verstarb unser wertiges Mitglied, der Setzer

Peter Wengenmayr
aus Burgau, 50 1/2 Jahre alt, an Lungenerkrankung. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [109]

Akzidenzsetzer
mittels 20er, tüchtig in Satz und Entwürfe, mit dem modernen Material vertraut, sucht sich in Leipzig in dauernde Stell. zu veränd. Werte Df. erb. u. S. 8. 123 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger, fleißiger Setzer
in allen Säbarten bewandert, sucht sich baldigst in tarifliche Stellung zu verändern. Werte Offerten unter A. V. 127 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zu kaufen gesucht:
Lehri für Buchdr. Jahrgang 1893. Schweizer Graph. Mitt. Jahrgang 1892/93. Typogr. Jahrb. Jahrgang 1888, 1887, 1903. Nur vollständig und gut erhalten. Werte Offerten mit Preisangabe erbittet F. Siegel, München, Herzogstraße 43. [132]

Lübeck. Die Ordentliche Generalversammlung findet am 25. Januar statt. Anträge sind bis zum 22. Januar beim Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. [107]

Flensburg. Somabend, den 18. Januar: Versammlung. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Abschichtung; 3. Anträge zur Verbandsgeneralversammlung betreffend; 4. Wahl der Vergütungskontrollkommission; 5. Verschiedenes. [108]

Nach erkranktem Krankenlager verschied am 9. Januar unser lieber Kollege, der Buchdruckereibesitzer

Hans Bauer
aus Nürnberg im Alter von 44 Jahren. Und am 10. Januar nach langem Leiden verschied unser lieber Kollege, der Setzer

Gustav Lang
aus Nürnberg im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren Die Mitgliedschaft Nürnberg. [112]

Monolinefsetzer
mit mehrjähriger Praxis sucht in tarifreuer Druckerei sichere Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten unter K. 117 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Setzer
in allen Säbarten bewandert (Stenographie-kundig), sucht baldmöglichst tarifmäßige Stellung. Werte Offerten unter A. N. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zu kaufen gesucht:
Lehri für Buchdr. Jahrgang 1893. Schweizer Graph. Mitt. Jahrgang 1892/93. Typogr. Jahrb. Jahrgang 1888, 1887, 1903. Nur vollständig und gut erhalten. Werte Offerten mit Preisangabe erbittet F. Siegel, München, Herzogstraße 43. [132]

Lübeck. Die Ordentliche Generalversammlung findet am 25. Januar statt. Anträge sind bis zum 22. Januar beim Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu. [107]

Flensburg. Somabend, den 18. Januar: Versammlung. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Abschichtung; 3. Anträge zur Verbandsgeneralversammlung betreffend; 4. Wahl der Vergütungskontrollkommission; 5. Verschiedenes. [108]

An seinem Geburtstag (7. Januar) verstarb unerwartet unser wertiger Kollege und langjähriger Vereinskassierer

Georg Flemming
im Alter von 63 Jahren. Sein Andenken wird stets in Ehren halten [120]
Der Stereotypen- und Galvanoplastikerverein von Stuttgart und Umgebung.

Junger Setzer
(Katalog, Akzidenz, Tabellen, Werk) zurzeit in ungekündigter Stellung, sucht zum 3. Februar event. später in tarifreuer Druckerei dauernde Kondition. Werte Df. u. W. Sch. 119 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Zytophographia Berlin.
Den Mitgliedern zur gefl. Kenntnissnahme, daß die

Herrenpartie [130]
erst Sonntag, den 16. Februar, stattfindet. Näheres später. DER VORST.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
Liefert franco

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch, herausgegeben von Willi Krahl (65 Mitarbeiter). Allgemeine Lieder, Prologe und Festgedichte zu allen festlichen Veranstaltungen und Anlässen, nebst einem Verzeichnisse der gesungenen Buchdruckerliteratur. 2. Auflage, 294 Seiten; Preis 1,25 Mk.

Stiftung für Maschinenmeister: I. Konstruktionslehre. Geb. 3 Mk. — II. Leitfaden für das Formatauchen usw. Geb. 3 Mk. — Notationsmaschinenpresse nebst Mundstereotypie. Geb. 3 Mk.

Inventarummittel (250). Von S. C. 1 Mk.